

Autor/Titel:

Rosa María Brandhorst (2015): Migration und transnationale Familien im sozialen Wandel Kubas.
Eine biographische und ethnographische Studie.

Quelle:

VS Verlag für Sozialwissenschaften Research

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	13
1 Einleitung.....	15
1.1 Entwicklung des Forschungsinteresses.....	16
1.2 Aufbau der Arbeit	18
2 Stand der Forschung und theoretische Einbettung	
2.1 Eine sozialkonstruktivistische, wissenssoziologische und biographietheoretische Perspektive	21
2.2 Kubaforschung in einem politisierten wissenschaftlichen Diskurs	25
2.3 Ein postsozialistischer Blick auf die kubanische Transformation	34
2.4 Ansätze zur Erforschung transnationaler Migration	39
2.5 Eine figurationssoziologische Perspektive	58
3 Methodisches Vorgehen	
3.1 Methodologische Anmerkungen	61
3.2 Forschungsfrage und –Methodentriangulation	63
3.3 Ethnographische Feldforschung	69
3.4 Familien- und lebensgeschichtlicher Ansatz	73
4 Zugang zum Feld transnationaler Familien	
4.1 Feldzugang zu kubanischen MigrantInnen in Deutschland	85
4.2 Zugang zum Feld in Kuba - Forschung in einem politisierten Kontext ..	90
5 Darstellung des soziokulturellen Kontextes	
5.1 Migration in Kuba.....	99
5.2 Die soziale Institution der Familie in gesellschaftlichen Transformationsprozessen	126
6 Falldarstellung und Typologie	
6.1 Typus <i>Ausstieg des Außenseiters</i>	153

6.2	Typus <i>Aufstiegsdelegation</i>	212
6.3	Typus <i>Bildungsaustausch</i>	331
6.4	Weitere untersuchte Familienfälle: Briones und Pérez	386
7	Empirische Ergebnisse: Transnationale Familien und ihre Rolle im sozialen Wandel Kubas	
7.1	Migrationsverläufe – zwischen transnationaler Orientierung, Flucht und Aufträgen sozialer Mobilität	395
7.2	Motiv der Migration und transnationales Engagement	404
7.3	Sozialer Status im Ankunftsland und transnationales Engagement	407
7.4	Wege und Gestaltung transnationaler Beziehungen im Kontext von Kubas Isolation	410
7.5	Auswirkung der transnationalen Beziehung auf die Familienmitglieder in Kuba	414
7.6	Typen transnationaler Familien und ihr Einfluss auf die kubanische Gesellschaft im Transformationsprozess	417
7.7	Die Rolle transnationaler Familien im sozialen Wandel Kubas	423
8	Der Fall transnationaler Familiennetzwerke zwischen Kuba und Deutschland und dessen Implikationen für die Transnationalismusforschung	
8.1	Hinterfragung von Transnationalismusannahmen	427
8.2	Plädoyer für eine empirische und figurationssoziologische Transnationalismusforschung	433
	Anhang	437
	Literaturverzeichnis	447

Zusammenfassung

Migration ist im Zuge der Globalisierung, in der die internationale Mobilität zunimmt, ein zentrales Phänomen und rückt in öffentlichen und politischen Diskursen immer stärker in den Mittelpunkt. Der Blick auf die Migrationspolitik der BRD lässt allmähliche Schritte zur Konzeptualisierung Deutschlands als Einwanderungsland erkennen. Auch die EU sucht neue Strategien und Konzepte im Umgang mit der Immigration (Europäische Kommission 2007, 2009, 2013). Entwicklungs- und Schwellenländer hingegen befürchten auf der einen Seite die Abwanderung von Humanressourcen und hoffen auf der anderen Seite auf Investitionen und Geldrücksendungen der EmigrantInnen. In der vorherrschenden Migrationsdebatte wird Migration jedoch weiterhin primär als problem- und defizitorientiert und nicht als Potential von Entwicklung gesehen. Der Einfluss der MigrantInnen und die Bedeutung transnationaler Familiennetzwerke für die Entwicklung der Herkunftsländer scheinen erst langsam Beachtung zu finden und sind unzureichend und zumeist lediglich quantitativ erforscht. An dieser Stelle setzt die vorliegende qualitativ-interpretative Untersuchung zur Entstehung und Gestaltung transnationaler Familiennetzwerke zwischen Deutschland und Kuba an, die den Einfluss dieser transnationalen Familien auf den angestoßenen kubanischen Transformationsprozess analysiert. Gerade in einem

geschlossenen Land wie Kuba, in dem Migration und Einflüsse von außen eingeschränkt sind, ist die Erforschung von Globalisierungsprozessen interessant. Die Untersuchung des Einflusses der Migrantendiaspora und der transnationalen Familien auf Entwicklungen eines spätsozialistischen Landes ist ein Zugang, der sowohl Aussagen zur Rolle transnationaler Migration verspricht als auch aktuelle Veränderungsprozesse in Kuba zu erklären versucht.

Anhand der empirischen Ergebnisse der ethnografisch- und biographietheoretischen Untersuchung lässt sich feststellen, dass neben ökonomischen und politischen „Push“ und „Pull“-Faktoren Erwartungen und Positionen innerhalb der Familie eine zentrale Rolle in der Entscheidung zur Migration spielen. Diese in der Empirie begründete Erkenntnis verdeutlicht die besondere, bislang wenig berücksichtigte Bedeutung von familialen Entscheidungsprozessen in der Migration. Auch konnte in der empirischen Forschung ein Zusammenhang zwischen dem Migrationsverlauf, der Aufrechterhaltung der transnationalen Beziehung und der Lebensart der in Kuba zurückgebliebenen Herkunftsfamilien der Migrierten entdeckt werden. Dieser Zusammenhang bezieht sich nicht nur auf die hier dargestellten Familien, sondern kann in dieser Struktur auch in anderen kubanischen Familien oder in anderen Migrationskontexten aufzufinden sein und ist somit theoretisch verallgemeinerbar. In der Forschung deutet sich zudem eine Wechselwirkung zwischen einem geringen sozialen Status im Ankunftsland und einem verstärkten transnationalen Engagement (wie das Senden von Gütern und Geld nach Kuba) sowie einem Rückbezug zum Herkunftsland an.

Im Hinblick auf die zentrale Forschungsfrage zur Rolle und dem Einfluss transnationaler Familien im kubanischen Transformationsprozess lässt sich feststellen, dass KubanerInnen, die Verwandte im Ausland haben und EmpfängerInnen von Geldrücksendungen sind, von der Transformation und dem dualen Währungssystem profitieren. Die aktuellen Reformen unter Präsident Raúl Castro deuten einen „Rückzug“ des Staates an und machen außerstaatliche Unterstützungsnetzwerke umso wichtiger. Die Rücksendungen der MigrantInnen verschaffen Kuba eine wirtschaftliche Entwicklungshilfe und füllen die Lücken des reduzierten Sozialsystems. Allerdings bewirkt der ungleiche Zugang zu Devisen auch einen unterschiedlichen Zugang zu Konsumgütern und zur sozialen Sicherheit und führt zu einer Umkehr gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Die Geldrücksendungen ermöglichen auf der einen Seite das wirtschaftliche Überleben Kubas und die Legitimierung der Regierung, auf der anderen Seite fordern sie den Status quo heraus. So untergraben die Auswirkungen der Migration wie soziale Ungleichheit, der Verlust sozialistischer Prinzipien und *brain drain* das System und verursachen weiteren sozialen Wandel.

Die Fallstudien der vorliegenden Untersuchung ergeben, dass Macht nicht lediglich ein integraler Bestandteil innerfamiliärer Beziehungen ist, sondern auch die Beziehung der Familien mit einem Familienmitglied im Ausland und jenen KubanerInnen, die kein Familienmitglied im Ausland haben, strukturiert. Diese beobachtete Interdependenz von MigrantInnen und ihren Herkunftsfamilien, die durch Macht strukturierten Beziehungen der transnationalen Familien und anderer gesellschaftlicher Gruppierungen, und Kubas territorialer Diskurs der Nation widerlegen die Konzeption von transnationalen MigrantInnen als unabhängige AkteurInnen losgelöst von strukturellen Zwängen, der Einbettung in durch Macht strukturierte Prozesse und nationalstaatlicher Diskurse (Bhabba 1994; Urry 2001) und fordert einen Blick auf die Interdependenzbeziehungen in der transnationalen Migrationsforschung. Zudem fordert die Untersuchung die in der Transnationalismusforschung verbreitete Annahme der neuen, durch den Ausbau von Kommunikationstechnologien entstandenen Simultanität heraus. Ein Blick auf Kubas Isolation, in der der Staat den Einfluss von außen zu minimieren versucht, zeigt, dass bspw. durch den eingeschränkten Zugang zum Internet die Kommunikation über nationale Grenzen hinaus nicht derart simultan ist.